

Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Renne-, Lahn-, Dill- und Ederthal.

Das Wochenblatt erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Rpf. durch die Post bezogen 65 Rpf.; mit illust. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Rpf. durch die Post bezogen 1 Mr. 15 Rpf.

Sonnabend, den 16. September 1876.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Rpf. berechnet.
Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. October d. J. beginnt ein neues Abonnement auf das **Wittgensteiner Wochenblatt** mit der Provinzial-Correspondenz als Gratisbeilage und erhalten die geehrten Abonnenten am Jahreschluß einen schönen Wandkalender für das Jahr 1877 ebenfalls gratis.

Wir bitten daher die auswärtigen Abonnenten die Bestellung bei den Postanstalten rechtzeitig erneuern zu wollen.

Da das Blatt in der kurzen Zeit seines Bestehens die weiteste Verbreitung erlangt hat, so empfehlen wir dasselbe als wirksames Insertionsorgan.

Die Redaction.

Ämtliche Bekanntmachung.

Nachtrag

zu dem

über die Ausführung der Wahlen zum Hause der Abgeordneten für den Umfang der Monarchie mit Ausnahme der Hohenzollernschen Lande unter dem 10. Juli 1870 erlassenen Reglement.

Auf Grund des § 32 der Verordnung vom 30. Mai 1849 und des § 3 des Gesetzes vom 11. März 1869 wird hierdurch bestimmt, was folgt:

1. Der § 11 des über die Ausführung der Wahlen zum Hause der Abgeordneten für den Umfang der Monarchie mit Ausnahme der Hohenzollernschen Lande unter dem 10. Juli 1870 erlassenen Reglements tritt außer Kraft.

2. An die Stelle des letzten Absatzes im § 14 des zu 1 gedachten Reglements tritt folgende Bestimmung:

„Abwesende können in keiner Weise durch Stellvertreter oder sonst an der Wahl Theil nehmen.“

Berlin, den 23. August 1876.

Königliches Staats-Ministerium:
Camphausen. Leonhardt. Falk. von Rameke.
Achenbach. von Bülow.

Auf Grund der in Nummer 1 des diesjährigen Kreisblattes publicirten Ferienordnung für die Volksschulen des Regierungsbezirks Arnberg und in Gemäßheit des Erlasses der königlichen Regierung vom 2. Mai d. J. werden hiermit die Sommerferien in den Volksschulen des hiesigen Kreises wie folgt festgesetzt:

1. Für die Schulen Neustadt und Vange- wiese beginnen die Sommerferien mit der

Woche, in welche der 10. September fällt und dauern ohne Unterbrechung 5 Wochen.

2. für die übrigen ländlichen Schulen zerfallen die Sommerferien in 3 Abschnitte und zwar Frühjahrsferien, Heuserien und Herbstferien.

a. die Frühjahrsferien beginnen mit der Woche, in welche der 24. April fällt und dauern 8 Tage,

b. der Beginn der Heuserien wird von den einzelnen Schulvorständen mit Rücksicht auf die Witterung jedesmal besonders festgesetzt; sie dauern 14 Tage,

c. die Herbstferien beginnen mit der Woche, in welche der 1. October fällt und dauern ebenfalls 14 Tage.

3. Bei den Schulen zu Verleburg und Laasphe finden Frühjahrsferien nicht statt, dagegen dauern die Heuserien 3 Wochen; ihr Anfang wird jedesmal von den resp. Schulvorständen bestimmt. Die Herbstferien beginnen mit der Woche, in welche der 1. October fällt und dauern wie bei den ländlichen Schulen 14 Tage.

Der Landrath

v. Schrötter.

Personal-Chronik.

Der Schieferdecker Carl Ritter zu Laasphe ist zum Rendanten der Kreisspartasse zu Laasphe gewählt worden.

Verspielt.

Novelle von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

„Ich weiß es nicht genau, da ich ihn nie darnach gefragt habe, ich vermute indeß über zwanzig Tausend Thaler.“

„Wissen Sie, ob in baarem Gelde, oder in Werthpapieren?“

„Zum Theil in Werthpapieren, zum Theil in Bankscheinen, zum Theil in Gold. Er hatte für Gold eine besondere Vorliebe. Ich habe manchen Louisd'or für ihn eingewechselt.“

Sämmtliches Geld war aus dem Kasten geraubt. Zwei goldene Uhren, mehrere Ringe und ein Damenschmuck von Brillanten waren darin zurückgeblieben.

Der Richter ließ jeden einzelnen Gegenstand von dem Actuar genau ins Protokoll aufnehmen.

„Ein gewöhnlicher Dieb und Mörder würde auch diese Gegenstände nicht verschmäht haben“, sprach er. „Der Mörder hat befürchtet, daß sie ihn verrathen möchten. Führte der Todte keine Liste über seine Werthpapiere, kein Buch über sein Vermögen?“

„Er besaß Beides“, bemerkte Thenau.

Alle Nachforschungen danach blieben vergebens.

„Der Mörder hat sich Beides angeeignet. Er hat die Nachforschung dadurch erschwert“, sprach Rugler. „Die That ist mit viel Ruhe und Überlegung ausgeführt. Herr von Thenau glauben Sie sich auf alle ihre Leute verlassen zu können?“

„Ich möchte für sie Alle einstehen.“

„Wann haben Sie den Ermordeten zuletzt gesprochen?“

„Gestern Morgen.“

„Ich war gestern Nachmittag länger als eine Stunde bei ihm und spielte mit ihm Domino“, bemerkte Helm. „Ich fand ihn gestern heiterer als an Tagen zuvor.“

„Waren Sie allein bei ihm?“

„Ja. Ich glaube indeß, daß Baumann einige Male in das Zimmer trat, — ich habe während des Spieles nicht genau darauf geachtet.“

Der Diener bestätigte Helm's Bemerkung.

Rugler begann das Zimmer zu durchsuchen. Ploto's scharfes Auge hatte ihm hierin bereits vorgearbeitet. Er schwieg indeß, um den Richter dieselben Wahrnehmungen machen zu lassen. An der Thür des Nebenzimmers, welche auf den Corridor führte, befand sich ein Blutpfleck, so, als ob die Thür mit blutiger Hand angefaßt sei.

„Hier ist die Spur des Mörders!“ rief Rugler. „Von dem Corridor aus ist er eingedrungen, durch diese Thür hat er sich wieder entfernt.“

Thenau und Helm traten näher, um die Thür in Augenschein zu nehmen.

„Er ist nicht auf diesem Wege gekommen“, bemerkte Ploto mit Bestimmtheit.

Rugler blickte ihn erstaunt, fragend an.

„Die Thür ist verschlossen; es ist kaum anzunehmen, daß der Mörder sich die Mühe genommen haben würde, die Thür wieder zu verschließen“, sprach Ploto.

„Er hat den Verdacht, daß er vom Corridor eingedrungen ist, dadurch ablenken wollen“, unterbrach ihn der Richter.

„Der Commissär schüttelte mit dem Kopfe. „Der Mörder hat im Gegentheil den Verdacht auf die Bewohner dieses Hauses hinlenken wollen“, fuhr er fort. „Sie haben übersehen, daß die Thür von innen durch diesen kleinen Riegel noch verschlossen ist. Das Blut ist absichtlich an die Thür gewischt, — hier ist die richtige Spur!“ — Er führte den Richter an das Fenster, dessen beide Flügel geschlossen waren. „Hier ist die Spur“, wiederholte er, indem er auf eine Sandspur im Fenster hindeutete, welche augenscheinlich von einem Fuße herrührte. „Sehen Sie, beide Fensterflügel sind nicht verschlossen. Die lassen sich allerdings mit geringer Mühe wieder eindrücken.“

„Sie haben ein scharfes Auge“, rief Rugler. „Ich stimme Ihnen bei, — Sie haben Recht.“

„Nun werden Sie auch den Blutpfleck an der Thür begreifen?“

„Vollkommen.“

Laasphe, den 12. September 1876.

Der Artikel über die hier zu errichtende Mittelschule von dem 30. v. M., dessen Fortsetzung die letzte Nummer dieses Blatts gebracht hat, zieht die hiesigen Schulrepräsentanten in einer so polemisirenden Weise in seine Erörterung hinein, und findet deren diesfällige Auseinandersetzung von dem 21. v. M. noch dazu so unwesentlich klar, daß eine Gegenerklärung hier nicht unstatthaft sein kann.

Um Wiederholungen zu vermeiden wollen wir uns nur an seine eigene Darlegung halten.

Er behauptet nun zunächst, „daß durch ein Unterstützungsgesuch des Vorstandes der früheren Privatschule die bevorstehende Reform unseres Schulwesens herbeigeführt worden sei.“ Da aber die Privatschule ganz andere Ziele zu erreichen suchte, als eine Mittelschule dazu Gelegenheit bieten kann, erst in einer Mittelschule mit mehr als sechs Klassen ein systematischer Unterricht in einer fremden Sprache eintreten, derselbe im Lateinischen immerhin facultativ, und nach diesem Artikel dem Privat-Unterricht am besten ganz vorbehalten bleiben soll, so hat jenes Gesuch unmöglich in einer Mittelschule seinen Ausgang finden, und dadurch die Leistungen der Privatschule unentbehrlich machen wollen.

Der Verfasser jenes Artikels will es herausgefunden haben, daß der unter dem 15. v. M. von den Repräsentanten zur Kostenersparung, und Erweiterung des Sprach-Unterrichts in der Mittelschul-Parallel-Klasse gemachte Vorschlag demjenigen der königlichen Regierung wie ein Ei dem anderen gleicht, und ist im Zweifel darüber, ob es Ernst oder Scherz ist, daß die Repräsentanten durch dieses Gegenproject ihre

Opposition beschönigen wollen. Wir erwidern ihm hierauf, daß er durch diesen trivialen Vergleich weder einen glänzenden Beweis für seinen Scharfsinn, noch seinen Witz erbracht hat, indem es doch große, und kleine, theure und wohlfeile Eier gibt, und er durch seine letztere ebenso unbesonnene, als ungerechtfertigte Behauptung auch außerdem seinem Indiciem keine besondere Empfehlung erteilt hat, indem eine auf Ueberzeugung beruhende, und motivirte Nichtübereinstimmung noch keine Opposition ist, auch gar keiner Beschönigung bedarf, und endlich der auf Verlangen gemachte Gegenvorschlag auch nicht im mindesten nach oben hin eine mißliebige Aufnahme gefunden hat. Was hat denn nun er hieran zu nörgeln?

Mit der diesem Artikel eigenen Selbstüberhebung unterwirft er sodann die aus einer sachkundigen Quelle geschöpfte Berechnung der Unterhaltung einer Mittelschule mit ihren unvermeidlichen Konsequenzen einer ebenso oberflächlichen Betrachtung. Räthselhaft findet er namentlich die für das Lokal, die Heizung, Beleuchtung, Anschaffung der Lehrmittel, Drucksachen u. s. w. pro Jahr ausgeworfene Summe von 1500 Mark, und substituirt dieser den Betrag von höchstens 200 Mark. Als wenn die Verzinsung des für das Lokal, und seine innere Einrichtung verwendeten Kapitals, sowie die Kosten der Instandhaltung gar keine der Beachtung würdigen Gegenstände wären, ignoriert er dieselben gänzlich, und erteilt seiner unmotivirten Behauptung in der Voraussetzung: „wenn einmal die Kosten der ersten Einrichtung gedeckt sind“, eine sehr dehnbare Emballage. Wie aber diese erste Einrichtung sein, und welche Erweiterung sie finden kann, geht zur Genüge schon aus Nr. 3 der diesfälligen all-

gemeinen Verfügung von dem 15. October 1872 hervor, worin es also heißt: „Auch ist für eine Bibliothek Sorge zu tragen, welche diejenigen größeren wissenschaftlichen Werke enthält, deren Benutzung für die Lehrer nothwendig ist.“

Durch die in jenem Artikel vielleicht sehr richtig angenommene Frequenz von 30 Schülern in der eigentlichen Mittelschul-Klasse, wovon etwa nur ein Drittel eine Vorbereitung zu seinen weiteren Bildungsstufen finden wird, ist gerade der Beweis geliefert, daß ein so theures Institut für unsere Schulgemeinde, so lange sie noch nicht ein größeres Schüler-Contingent für dasselbe zu stellen vermag, in vollem Umfange noch nicht zeitgemäß ist, und eine in so raschen Zügen an unserer Volksschule vollzogene Metamorphose wohl auch kaum zu empfehlen sein kann. „Nun hat aber, fährt der Verfasser jenes Artikels fort, die königliche Regierung, was den nicht gedeckten Theil der neuen Lehrer-Gehälter betrifft, ihre thatkräftige Unterstützung in einer Form angeboten, wie sie nicht bündiger sein konnte, ohne der von ihr einzuholenden Entscheidung des Herrn Kultus-Ministers vorzugreifen.“ Dieses nur mündlich erfolgte Anerbieten konnte doch unmöglich als ein bindiges betrachtet werden, zumal es ganz anders klang, als die unter dem 8. Dezember v. J. getroffene gegenseitige Verabredung, wonach die Schulgemeinde zu dem Gehalte der drei Lehrer auch gar nichts beitragen, und nur das Lokal, und dessen Einrichtung besorgen sollte. Ohne irgend eine schriftliche Zusicherung konnten die Repräsentanten unmöglich ein Statut vollziehen, in dem nur von der Gründung, und Unterhaltung der Anstalt seitens der Schulgemeinde, aber durchaus nicht von der in Aussicht gestellten staatlichen Unterstützung die Rede war. In Geldangelegenheiten hört bekanntlich alle Gemüthlichkeit auf, und in ihnen muß das Auge der Vorsicht um so wachamer sein, je mehr es sich um die Mittel Anderer handelt. Und dieses Verhalten, welchem in diesen Tagen eine vollständig befriedigende schriftliche Zusicherung seitens des Herrn Landraths gefolgt ist, bezeichnet der Herr Verfasser jenes Artikels als sehr naiv. Hätte er sich dieses Ausdrucks einem zärtlicheren Gegenüber bedient, so möchte ihm vielleicht ein beifälliger Blick begegnet sein; wir aber weisen denselben, als einen höchst unpassenden, und beleidigenden in allem Ernste hiermit zurück.

Wir stimmen ihm darin zwar vollkommen, und auf das bereitwilligste, bei, daß die Munizipalität des preussischen Staats ihres Gleichen sucht, und sich nicht nur an unserer Schulgemeinde, sondern auch an uns allen, in unserem armen Kreise, in unzähligen Fällen aufs glänzendste bewährt hat. Einem aber aus zu vollem Munde die empfangenen Geschenke vorzuhalten, können wir gerade nicht als noble bezeichnen.

Als ob er den Repräsentanten ohne Weiteres noch eine Brücke zur Rückkehr zu schlagen vermöchte, reducirt er alle von ihnen in Anspruch genommenen Opfer auf die unschuldigste Zu-

Bloto hatte das Fenster geöffnet und sich hinausgebeugt, um seine Untersuchung fortzusetzen.

„Wie ist es aber dem Mörder gelungen, das Fenster zu öffnen?“ fuhr der Richter fort. „Ich bemerkte keine Spur von Gewalt.“

„Er hat gewußt, daß die Fenster nicht geschlossen waren“, gab der Commissär zur Antwort. „Das ganze Verbrechen ist gut überlegt und vorbereitet gewesen, deshalb das Streben, den Verdacht auf eine falsche Fährte zu lenken.“

Der Richter winkte Baumann herbei. Wissen Sie, ob diese beiden Flügel gestern verschlossen waren?“

„Ja ich weiß es ganz genau, denn ich habe sie selbst geschlossen und eingehakt.“

„Wann haben Sie die Fenster geschlossen?“

„Gestern Mittag, es mochte vielleicht um zwei Uhr sein.“

„Wann haben Sie die Thür verschlossen und verrigelt?“

„Gestern Abend, vielleicht um acht Uhr.“

„Waren die Fenster um diese Zeit noch fest verschlossen?“

„Ich weiß es nicht. Ich habe nicht danach gesehen, weil ich Sie am Mittag fest verschlossen hatte.“

„Konnte sie nicht der Major wieder geöffnet haben?“

„Derfelbe hat seit Tagen das Bett nicht verlassen.“

„Wer war seit gestern Mittag hier im Zimmer?“

„Ich weiß es nicht, ob außer mir noch irgend Jemand darin gewesen ist.“

Der Richter schwieg nachdenkend.

„Darf ich noch einige Frage hinzufügen?“ warf der Commissär ein.

Rugler nickte zustimmend.

„Wer ist seit gestern Mittag bei dem Herrn Major gewesen?“ fragte er.

Baumann sann nach. „Gestern Nachmittag der Herr von Helm.“

„Wer noch?“

„Die Köchin brachte meinem Herrn gestern Abend die Suppe, welche er Abends zu essen pflegte.“

„Weshalb haben Sie die Suppe nicht selbst gebracht?“

„Ich holte für den Herrn eine Flasche Wein aus dem Keller.“

„Hat die Köchin das Zimmer bereits wieder verlassen, als Sie zurückkehrten?“

„Ja.“

„Außer ihr ist Niemand im Zimmer gewesen?“

„Doch, — auch Georg. Er hat meinem Herrn einen Brief gebracht, als ich für kurze Zeit im Garten am Brunnen war, um frisches Wasser zu holen.“

(Fortsetzung folgt.)

sage von der Welt, von der anderswo noch niemals Gebrauch gemacht worden ist, und auch hier ohne Grund niemals gemacht werden wird, identificirt die Beamten mit dem Staate, und schließt diese allerdings versäuernde Rede-weise mit der ungeziemenden Bemerkung: „Der Staat ist vor allen Dingen kein Bauernfänger.“ Da dieses auch von uns bestritten wird, die Repräsentanten wegen ihrer bisherigen ablehnenden Haltung es aber auch nicht sein können, und es uns daher nun räthselhaft ist, wer denn hier der durch seine Ideen-Association introducirte Bauernfänger eigentlich ist, so möchte hier wohl die naive Frage gestattet sein, ob er es denn nicht weiß, und ob hier wohl nicht der Vergleich mit dem Ei an seinem eigentlichen Plage ist?

Die in der Fortsetzung jenes Artikels enthaltenen Folgerungen, und Prophezeiungen zerfallen nun, nachdem, wie in der obigen Erwiderung schon angegeben worden ist, die diesfälligen Bedenken der Repräsentanten, durch die umfassendsten schriftlichen Erklärungen der Aufsichtsbehörde, beseitigt worden sind, in sich selbst. Es erübrigt daher hier nur noch hervorzuheben, wie häufig der Verfasser desselben, auf nochmalige Kosten seines Unterscheidungsvermögens, eine in der Auseinandersetzung von dem 21. August cr. zu Gunsten der Volksschule gethane Aeußerung für seine persönlichen Reibereien verwerthen zu können glaubt.

Auch aus den beiden diesem Artikel unmittelbar in der vorigen Nummer dieses Blatts sich anschließenden Reclamen für, und gegen die Gründung einer Mittelschule, geht zur Genüge hervor, wie sehr die Interessen bei einer solchen Frage, je nachdem der Eine Eitel, oder Kinder, und der Andere keine hat, auseinander gehen, und wie schwer es hält, denselben in beider Beziehung Rechnung zu tragen.

Der Verfasser des mittleren Artikels kommt übrigens mit seiner holpernden Stimmgabel, unter Benützung mehrerer Retour-Billets etwas zu spät, um auch hier, im Sinne des unteren Ederthals, womit er schon längst coquetirt zu haben scheint, eine Schmiede mit Vortheil errichten zu können. Es kommt uns auch so vor als wenn er dieses edle Handwerk nicht früh genug erlernt hätte.

Gegen die Abwehr.

Unser Schmied an der unteren Eder hat ja nun auch sein Geschäft eingestellt, was, zum Glück! für die Industrie unseres Kreises gerade nicht von großer Bedeutung ist.

Bevor er seinen letzten Hammerschlag hat erschallen lassen, hat er sich zunächst hinter die Sedan-Fest verbarricadirt, und sodann in seiner Selbsttäuschung, auf uns noch einen Wechsel, über schon vollständig mit Zinsen, und Zinseszinsen bezahlte Forderungen ausgestellt, wogegen wir hiermit nur einfach protestiren zu müssen glauben.

Den Nachruf dürfen wir ihm übrigens nicht vorenthalten, daß er trotz der zischenden Glüh-Pitze, und seines knarrenden, wie ein Putzer sich

aufblähenden, Blasebalgs, womit er bisher geschmiedet hat, die auf seiner Waare hervorragende Signatur: „Qui s'excuse, s'accuse“ wegzuschweißen, doch nicht vermocht hat.

Politische Rundschau.

In der orientalischen Frage scheint sich eine neue Situation zu entwickeln, in der es nicht mehr darauf ankommen wird, was die Türkei thun oder lassen will, sondern nur noch darauf, den Willen der europäischen Mächte, dem die Türkei unweigerlich sich fügen muß, in eine Form zu bringen, welche nöthigenfalls die augenblickliche Aktion gestattet. Das Ereigniß des Tages ist die Rede, welche der Führer der Opposition in England, der frühere Premierminister Gladstone in einem Massenmeeting zu Bleakheath gehalten hat um eine Cooperation Englands und Russlands zu befürworten und die orientalische Frage definitiv zu regeln. Gladstone weiß sehr wohl, daß bei dieser Cooperation den Russen die active Rolle zufallen würde und es bedeutet dies nichts geringeres als einen vollständigen Bruch mit der bisherigen Orientpolitik Englands für welche Disraeli Namen und Macht einsetzte, um England als Schützer und Beschützer der schmählichsten Schandthaten zu brandmarken. Wie habe man in England eine Bewegung gesehen, sagt Gladstone, welche mit solcher Schnelligkeit so bedeutende Dimensionen angenommen und sich in eine wahrhaft nationale Bewegung umgewandelt habe.

Die „Times“ widmet der Rede Gladstone's einen längeren Artikel und erklärt, England sei nicht allein verpflichtet, eine Verständigung mit Russland zu erzielen, sondern müsse auch nöthigenfalls die ersten Schritte hierzu thun. Der gegenwärtige Augenblick sei äußerst günstig, um die Irrthümer zu berichtigen, von welchem die Ablehnung des Berliner Memorandums begleitet gewesen sei.

Die Pforte fährt inzwischen fort, einen Hochmuth zu zeigen, als ob mit den Siegen über die Serben die Tage Solimans II. zurückgekehrt seien. So erfährt die „Agence Havas Reuter“, die von der Pforte aufgestellten Friedensbestimmungen sollen unter Anderem Forderungen enthalten, nach welchem die Befestigungswerke von Belgrad und Semendria geschleift werden und die serbische Armee eine Stärke von 20,000 in keinem Fall überschreiten darf. Man möchte die Pforte fast mit einem verzweifeltsten Spieler vergleichen, der sein Alles auf eine einzige Karte setzt, wenn man sieht, welche Maßregeln sie anwendet, um der wachsenden Fährung im Inneren Herr zu werden.

Nach einem Telegramm aus Ragusa haben die türkischen Truppen am 8. d. von dem befestigten Lager bei Podgoriza aus einem Ausfall gegen Dufka unternommen. Von Trebinje aus sind türkische Truppen in Banjari eingefallen und haben daselbst zwei Klöster zerstört. An demselben Tage sind 10 ägyptische Bataillone in Trebinje eingerückt. Dies Telegramm läßt nun die Schlussfolgerung zu, daß die gegen Montenegro im Felde stehenden türkischen Truppen einsteilen von einer nachhaltigen Offensive Abstand genommen haben. Namentlich Mouhtar Pascha scheint noch Verstärkungen zu erwarten, wie aus dem Einmarsch von 10 ägyptischen Bataillonen in Trebinje hervorgeht. Inzwischen zieht die türkische Invasion in Montenegro das österreichisch-ungarische Gebiet in bedenklicher Weise in Mitleidenschaft und erhöht für Oesterreich-Ungarn die Nothwendigkeit, dem Kriege auf die eine oder andere Weise ein Ende zu machen.

Die serbische Regierung theilt den Mächten neue von den Vaskibozuks, schlimmer als von Wilken verübte Grausamkeiten mit. 56 Dörfer

sind eingäschert und die Bevölkerung niedergemetzelt; eine Frau mit ihrem Säugling, welche übrig geblieben war, wurde gezwungen, Stücke ihres erst zerhackten und dann gerösteten Säuglings zu essen, schließlich wurde die Mutter selbst getödtet. Und alles dieses geschah unter den Augen eines Geistlichen.

Privatnachrichten zufolge soll Alexina von den Türken ohne besondere Schwierigkeiten genommen worden sein.

Verschiedenes.

— (Die Juden in Palästina.) Der Jewish Herald theilt mit, daß die letzten vier oder fünf Jahre Zeugen einer Rückkehr der Juden nach Palästina aus allen Theilen der Welt, insbesondere aber aus Russland, gewesen sind, die ganz beispiellos war. Die hebräische Bevölkerung von Jerusalem hat sich seit ungefähr zehn Jahren wahrscheinlich verdoppelt. Große Zuzüge kommen noch immer täglich an, und während die Juden früher auf ihr eigenes Viertel in Jerusalem, das ärmste und engste, beschränkt waren, bewohnen sie jetzt alle Theile der Stadt und sind stets bereit, jedes vermietbare Haus zu mietben.

— Ein Wucherer kam zu einem Geistlichen und bat ihn, doch einmal das Sündhafte des Wuchers den Leuten in einer Predigt vorzuhalten. Der Geistliche antwortete: „Es freut mich, daß Sie ihre Sünde einsehen, und werden Sie sich hoffentlich bessern.“ „O, nicht meinetwegen sollen Sie die Predigt halten, sondern weil mir so viele ins Handwerk pfeifen und dadurch meinen Verdienst schmälern“, entgegnete der Petent.

— Ein Mann der eine geizige Frau hatte, kam von einem Geschäftsgang nach Hause und fand das Schränkchen verschlossen. Da er Appetit hatte, fragte er die Magd, wo der Schlüssel wäre. „Den hat die Frau, als sie zur Nachbarin auf die Kaffevisite ging, eingesteckt“, war die Antwort. „Dann gehe hinüber“, befahl der Hausherr, „und hole mir den Schlüssel.“ Die Magd ging und kam mit der Antwort zurück: „Die Frau wollte sogleich kommen.“ Der Mann knurrte und — die Frau blieb aus. „Halt“, dachte der Mann, „die willst du ein für alle Mal curiren.“ Die Magd mußte nun mit anfangen, und sie trugen das Schränkchen zur Nachbarin ins Visitenzimmer. „Frau sei so gut und schließe mal auf! ich habe Hunger!“ Allgemeines Gelächter und die Frau war für immer kurirt.

— (Zuckerwasser gegen die ätzende Wirkung des Kalkes im Auge.) Jeder der am Baue arbeitet, weiß, wie gefährlich der Kalk ist, wenn er durch Zufall oder Unvorsichtigkeit in das Auge gelangt. Die Anwendung des kalten Zuckerwassers neutralisirt die ätzende Wirkung des Kalkes in der Art, daß der Kalk mit dem Zucker eine Verbindung eingeht, welche das Auge nicht angreift.

Gießen, den 7. September 1876. Durch das in den letzten Wochen eingetretene Regenwetter ist wohl Hoffnung da, der Futtermangel werde weniger, als man befürchtete, fühlbar werden. Das mag wohl auch hauptsächlich der Grund sein, daß auf unserm Vorgefem und Gestern abgehaltenen Markte die Preise bezüglich des Viehs bedeutend höher waren, als auf vorigem Markte. Die Preise des fetten Viehs dagegen waren von den früheren nicht abweichend.

Aufgetrieben waren: Schweine 1310 Stück und Rindvieh 1295 Stück, unter letzteren eine schöne Zahl fette Ochsen, Kühe und Kinder.

Nächster Markt den 31. October und 1. November d. J.

Anzeigen.

Eine Parthie Säcke geeignet zu Kartoffel-
Säcke billigt bei
F. Feuring in Laasphe

Vorzügliches feines

Roggenmehl

von diesjähriger Erndte ist zu haben
bei

Ernst Dresler Frau
in Laasphe.

Silberglöckchen.

Salonpolka für Klavier, componirt von
Franz Litterseheid.

Op. 40. 3. Aufl. Mk. 1.50.

Auffallend schnell brach sich obiges leichtes Salonstück Bahn und
wurde die erste Auflage binnen 6 Wochen ausverkauft.

Gegen Einsendung des Betrages versende ich franco.

Peter Joseph Tonger,

33 Hof 33

Musikalien & Instrumenten-Handlung.
Cöln am Rhein.

Zum Abonnement angelegentlichst empfohlen:

Neues Berliner Tageblatt

mit seinen drei Gratis-Beilagen

Berliner Fliegende Blätter, — Vereinsfreund, — Berliner Gartenlaube.

Reichhaltigste, übersichtlichste und billigste Zeitung der Residenz.

In neun Monaten 15,400 Abonnenten.

Zum Preise von nur 5 Mark für drei Monate, — 3 Mark 40 Pf. für den zweiten und dritten Quartalsmonat —
1 Mark 70 Pf. für den letzten Quartalsmonat nehmen sämtliche Reichspostanstalten Bestellungen täglich entgegen.

Aus dem reichen Inhalt des „Neuen Berliner Tageblatt“ heben wir folgende Rubriken hervor: **Täglich gediegene Zeitartikel**, — eine wirkliche politische Tagesübersicht, — ausführliche politische Nachrichten, — Kammer-Verhandlungen, — **täglich Original-Correspondenzen von Autoritäten**, — die wichtigsten Nachrichten aus dem Reiche, — Telegramme, — **sämtliche wissenschaftliche und interessante Lokalnachrichten aus Berlin und Berlins Umgegend**, — Gerichtszeitung, — Vereinszeitung, — Polizeibericht, — Berichte der Stadtverordneten-Versammlung, — die wichtigsten Reden der Stadtverordneten stenographisch, — **Städtisches**, — Populäre Sonntagsplaudereien, — spannende Romane und Novellen, — Theater und Musik, Kritiken und Notizen, — Kunst- und Literaturberichte, — Heer und Marine, amtliche Nachrichten, Ernennungen, Ordensverleihungen und Patente, — **eine besondere Handelszeitung**, — **completter Courszettel**, — Brieffasten, — **Stimmen aus dem Publikum**, — **tägliche Fremden-Liste**, — Ständesamts-Nachrichten, — Kirchenzettel, — Modenberichte, — **Todtenliste berühmter Persönlichkeiten**, volkswirtschaftliche Abhandlungen, — Firmenregister, Vereinskalender, Auktionskalender, — telegraphische Witterungsberichte, — **Wasserstand, Barometer- und Thermometerstand**, — **vollständige Ziehungsliste der preussischen Klassenlotterie**, — **sächsische Lotterie-Gewinnliste**, u. s. w. u. s. w.

Bei gef. Bestellungen bitten wir auf den Titel: „**Neues Berliner Tageblatt**“ genau zu achten. — Inserate im „Neuen Berliner Tageblatt“ haben bei der hohen Auflage den wirksamsten Erfolg.

Sollte sich eine genügende Anzahl
Schüler finden, eröffnet Unterzeichneter
mit November cr. eine Abendschule. An-
meldungen nimmt entgegen, der Lehrer

Rosenbaum

Photographie!

Ich erlaube mir dem geehrten Publikum
von Laasphe und Umgegend die ergebene
Anzeige zu machen, daß ich eine Filiale
meines

photographischen Geschäfts

in Biedenkopf bei Herrn August Plitt
im Bachgrund errichtet habe und werde
bemüht sein alle Aufträge in reeller und
prompter Bedienung zu liefern.

Aufnahmen finden bis November jeden
Sonntag statt.

Achtungsvoll

Wilhelm Risse
aus Marburg

Sämmtliche **Farbwaaren** für **An-
streicher, Schreiner, Maurer & Färber**
zu en gros Preisen.

Alle Farben werden auf Wunsch in
bestem holl. Leinölfirniß auf's Feinste ge-
rieben und nur ganz frisch versandt.

Doppelt gekocht Leinöl, alle Arten
Lack und Firniß, **Glaserkitt**, ge-
schlagenes Gold und Bronze, **Maser-
walzen** neuester Construction, **Stahl-
Horn- und Lederkämme**, **Nürnbergger
Pinsel und Weissequäste etc.** zu Fabrik-
preisen bei

F. L. Böttger.

Berleburg.

Allen Kranken, welche in möglichst
kurzester Zeit durch
ein tausendfach bewährtes, rationelles Heilverfahren
von ihren Leiden befreit sein möchten, kann die
Lektüre des berühmten, bereits in 60. Auflage
erschienenen, 500 Seiten starken Buches: „**Dr. Argy's
Naturheilmethode**“ nicht dringend genug empfohlen
werden. Preis 1 Mark, zu beziehen durch jede Buch-
handlung oder gegen Einsendung von 10 Brief-
marken à 10 Pf. auch direct von Richter's Verlags-
Anstalt in Leipzig. Die in dem Buche abge-
druckten zahlreichen glänzenden Atteste bürgen da-
für, daß Niemand dies illustrierte Werk unbefriedigt
aus der Hand legen wird. Thatsachen beweisen!

Bei mir ist auf Lager; hochprocentiges,
unter der Controlle des landwirthschaftl.
Vereins stehendes

gedämpftes Knochenmehl

welches ich den Herrn Landwirthen zur
Herbst-Düngung bestens empfehle.

Banfe im September 1876

Blecher

Postagent.

Der **Feudinger Darlehnskassen Verein**
sucht Gelder anzuleihen bis zum Betrage
von 2000 M. gegen 4½ % Zinsen.

Der Vereins-Rechner
Müller.

**Flechten, Gicht und Rheuma-
tismus, Haar- und Bandwurmleiden**
heilt auf brieflichem Wege. Amtlich be-
glaubigte Atteste und Dankschreiben von
mir Geheilte werden mit eingesandt.

Jos. Kulla in Elberfeld.

Verantwortlicher Redacteur: **Wilhelm Barnick.**
Druck und Verlag von **Ernst Schmidt** in Laasphe.